Kurt Schubert, Wien

Vom Rassenhaß zum Völkermord.

Die Voraussetzungen.

Der Wunsch des Judentums, innerhalb einer fremden Umwelt eine eigene Identität zu finden und zu bewahren, setzte es seit dem babylonischen Exil im 6. Jh. v. Chr. negativen - oft äußerst feindseligen - Interpretation dieser Identität aus. So wurde z.B. aus dem Auszug aus Ägypten unter Zeichen und Wundern unter der Führung durch die starke Hand Gottes eine Vertreibung von gefährlichen Außenseitern der Gesellschaft.[1] Selbst ein Historiker vom Rang eines Tacitus war von solchen Clicheevorstellungen nicht unbeeinflußt, wenn er z.B. in den Historien V, 4 schrieb, daß "Moses, um das Volk für alle Zukunft fest an sich zu binden, ihnen neue Riten gab, die denen aller übrigen Sterblichen entgegengesetzt sind". Schon hier taucht im Ansatz die Idee einer jüdischen Weltverschwörung auf, wenn es in V,5 heißt: "Sie sind bestrebt, ihre Menge zu vergrößern und erachten es daher als Sünde, ein neugeborenes Kind zu töten."[2] Man muß diesen Satz im Kontext der Zeit verstehen, in der die Aussetzung Neugeborener eine Art von Geburtenregelung war. Solche ausgesetzten Kinder konnten von Fremden erzogen und als Sklaven benützt worden sein.[3] Jedenfalls ist es bezeichnend für das Mißverständnis, dem das Judentum schon in der Antike ausgesetzt war, daß sich Tacitus nicht von der griechischen Bibelübersetzung, der Septuaginta, oder den Schriften des Josephus Flavius sondern von der antijüdischen Pamphletliteratur Alexandrias über das Judentum informieren ließ. Die Verteufelung des Judentums begann jedenfalls schon in einer Zeit und Gesellschaft, die den Teufel noch gar nicht kannte.

Die Christen, denen der Teufel als widergöttliches Wesen von der Bibel und Legendenliteratur ~~für~~ her bekannt war, meinten nun, daß es eben dieser Teufel sei, der das Judentum verstocke und

es blind und taub mache für das christologische Verständnis der Heiligen Schrift.[4] Wenn die Juden die christliche Botschaft nicht annehmen, dann wollten sie doch die Sünde von Golgotha, den Gottesmord, wiederholen. So entstanden die Beschuldigungen des Ritualmordes und der Hostienschändung,[5] zu denen sich als weitere Beschuldigung seit der großen Pest um die Mitte des 14. Jh's die Brunnenvergiftung gesellte.[6] Bei dieser spielte auch in hohem Maß die Verdächtigung eine Rolle, daß die Juden nach der Weltherrschaft strebten und durch die Pest die nichtjüdische Menschheit bekämpfen wollten. Den Juden, die nun einmal auf die Seite des Teufels gerückt waren, traute man auch alles Teuflische zu. Dieser Verteufelung in Wort und Bild diente auch das Motiv der Judensau.[7] Die Synagoge mit dem Schleier über den Augen, um ihre Blindheit für die christliche Heilsbotschaft zu veranschaulichen, ist ein bekanntes Motiv aus der mittelalterlichen christlichen Kunst. Manchmal aber wurde der Schleier durch die Paradiesesschlange als Symbol für den Teufel ersetzt.[8] Ganz in diesem Sinn sprach um die Mitte des 12. Jh's Petrus Venerabilis den Juden sogar das Menschsein ab. In seinem Werk "Gegen die andauernde Halsstarrigkeit der Juden" schrieb er u.a.: "Ich weiß eigentlich nicht, ob der Jude ein Mensch ist, da er weder der menschlichen Vernunft zustimmt noch auch mit seinen eigenen göttlichen Autoritäten übereinstimmt."[9] Die Entmenschlichung und Verteufelung der Juden war perfekt.

Wenn auch im ökonomischen Interesse der Herrschenden die Juden in der christlichen Welt trotz aller Vertreibungen und Demütigungen immer wieder neue Ansätze zum Leben und zur weiteren jüdischen Ausbildung ihrer Tradition fanden,[10] so wurden die antijüdischen Klischees vom Talmudprozeß in Paris 1240 an die späteren Generationen weitergegeben. Da sind die verschiedenen Judenspiegel und judenmissionarischen Schriften, Johann Andreas Eisenmengers, Entdecktes Judentum, 1700, und dessen popularisierende Kurzfassung: August Rohlings, Talmudjude, Münster 1871, zu nennen.[11] All diese Schriften und bildhaften Darstellungen, die das Judentum als Gottes- und Menschenfeinde darstellten, hatten bereits ihre verhängnisvolle Wirkung getan, als der rassische Antisemitismus im letzten Viertel des

in Berlin-Charlottenburg 1922, findet sich eine Selbstdarstellung der Geschichte der 'Protokolle', die hier kurz zusammengefaßt werden soll. 1919 soll der Herausgeber vom 'Verband gegen Überhebung des Judentums' ein Buch in russischer Sprache erhalten haben: Sergej Nilus, Das Große im Kleinen und der Antichrist als naheliegende staatsrechtliche Möglichkeit, [3] 1911, in dem sich auch die 'Protokolle' befanden. Das russische Original wurde im Herbst 1918 von einem Deutschrussen mitgebracht. Diese "Richtlinien der Weisen von Zion" hängen mit Theodor Herzls Judenstaat zusammen. Dieser Judenstaat sollte die Hausmacht und der Ausgangspunkt für den jüdischen Weltmachtanspruch werden.

Weiters heißt es in dieser Selbstdarstellung: Im Herbst 1897 wurde durch die Zeitungen bekannt, daß die Zionisten in Basel einen Kongreß ab~~er~~halten. Der Leiter des russischen Geheimdienstes in Paris Ratschkowski schickte daraufhin einen nicht näher mit Namen genannten Späher dorthin. Dieser bestach einen Juden, der den Text der 'Protokolle' von Basel nach Frankfurt/Main bringen sollte. Bei der Übernachtung in einer kleinen Stadt (ohne Angabe: in welcher!) überließ der bestochene Kurier den Text den ihn erwartenden Russen, die ihn eiligst in dieser Nacht abschrieben. Das Original, aus dem kopiert wurde, war französisch. Die Abschriften wurden dem russischen Innenministerium übergeben und von diesem Professor Sergej Nilus zur Übersetzung.

~~Nur~~ Über den Verfasser der 'Protokolle' war lange Zeit nichts bekannt bis im April 1921 in Paris in der Zeitschrift 'La Vielle France' ein Artikel von L(esley) Fr~~ug~~y erschien mit dem Titel: Sur l'authenticité des Protocols, Achad ha-Am et le Sionisme, in dem Achad ha Am, i.e. Asch~~o~~er Ginzberg (ein sehr bekannter Schriftsteller, der Vertreter eines Kulturzionismus war), als der Verfasser der Protokolle bezeichnet wurde. Achad ha Am hätte ursprünglich die 'Protokolle' in hebräischer Sprache abgefaßt, doch für den ersten Zionistenkongreß im August 1897 in Basel eine französische Übersetzung angefertigt.[19]

Fry

Im Weiteren Verlauf der einleitenden Selbstdarstellung entlarft sich der Verfasser selbst und zeigt, welch Geistes Kind er ist. Er meint, daß für die Annahme der Verfasserschaft Ginzburgs spricht, "daß gerade die Philosophen dieses Volkes oft gleichzeitig Umstürzler waren". Als Beleg für seine Behauptung führt er Rabbi Akiba in der ersten Hälfte des 2. Jh's n. Chr. an, der "den ersten Bolschewisten-Häuptling Bar-Kochba" unterstützte, wofür er "etwa 132 n. Chr. als Hochverräter hingerichtet wurde."[20] Ein anderer intellektueller jüdischer Verschwörer sei demnach auch Naphtali Hirz (Hartwig) Wessely gewesen.[21] Wessely im Kreise Mendelssohns in Berlin "stand in regem Verkehr mit Lessing, Nicolai, Karl Dohm und später mit dem Grafen Mirabeau. Diese Gesellschaft hat die Emanzipation der Juden vorbereitet, mit welcher der Kern zu allem Übel gelegt wurde, unter welchem die Kulturvölker heute leiden." Wessely soll die französische Revolution von 1781 vorbereitet haben und "Ginzberg entwarf den Plan für den Umsturz von 1905 in Rußland und für die verschiedenen Zusammenbrüche europäischer Staaten, die 1917 in Rußland begannen."[22]

Genug des Unsinns! Wollen wir uns den erreichbaren historischen Tatsachen zuwenden![23] Sergej A. Nilus war Beamter des mit der zaristischen Geheimpolizei Ochrana eng zusammenhängenden kirchlichen Überwachungsdienstes. Er lebte einige Zeit in dem Kloster Optina Pustyn. 1901 veröffentlichte er: 'Großes im Kleinen. Der nahende Antichrist und die Herrschaft des Teufels auf Erden'. Nilus gab an, daß er 1901 den Text erhalten hätte, der eine Kopie eines in Frankreich in einem zionistischen Geheimarchiv aufbewahrten Originals gewesen sei. 1905 erschien eine 2. Auflage des Buches von Nilus und wurde nochmals 1911 im Sergej Kloster bei Moskau gedruckt. Nilus hatte keine wie immer gearteten Kenntnisse der jüdischen Traditionsliteratur. Die erste Auflage 1901 enthielt die 'Protokolle' noch nicht, erst die Auflage von 1905 brachte sie. Daneben wurden die 'Protokolle' 1903-1907 ohne Nilus Namensnennung in verschiedenen russischen Zeitschriften veröffentlicht.

Am 8. Mai 1920 rechnete noch die Londoner Times mit der Möglichkeit der Echtheit. Aber in den Nummern vom 16., 17. und 18. August 1921 brachte die Times einen Bericht ihres konstantinopoletaner Korrespondenten Philip Graves, in dem die Quelle für die Fälschung nachgewiesen wurde. Es war ein 1864 gegen Napoleon III. verfaßtes Pamphlet von Maurice Joly, Dialogue aux Enfers entre Machiavel et Montesquieux, Brüssel 1864. Eine weitere literarische Quelle war ein Roman von John Retchiffe (Pseudonym für den konservativen Journalisten Hermann Goedsche), Biarritz, Berlin 1868. In Bd. I, 141-193, ist ein Abschnitt mit dem Titel: "Auf dem Judenkirchhof in Prag". Dort werden geheime nächtliche Zusammenkünfte zur Zeit des Laubhüttenfestes geschildert. Alle hundert Jahre findet hier ein Treffen jüdischer Führer statt. Dabei führt ein Angehöriger des Stammes Levi den Vorsitz. Die Voraussetzungen für die erstrebte Weltherrschaft werden ressortmäßig an die Vertreter der einzelnen Stämme verteilt: Börse, Handel, Presse etc. In der Schlußrede spricht der Levi-Vertreter die Hoffnung aus, daß in hundert Jahren bei der nächsten Zusammenkunft die Juden schon Herren der Welt sein werden. 1871 wurde dieses Thema in Frankreich durch die Zeitschrift 'Le Contemparain' bekannt. Aus den Reden der verschiedenen Stammesvertreter wurde die Rede eines einzigen Großrabbiners an eine geheime jüdische Versammlung.

Der Inhalt der 'Protokolle' gibt ebenfalls Hinweise auf die Herkunft der Fälschung. Er enthält Lobreden auf den Adel, der z. B. in der 3. Rede als "der natürliche Verteidiger und Ernährer des Volkes" bezeichnet wird. Die Feinde des Verfassers sind also Revolutionäre und Demokraten. Deutlich wird der Ruf nach 'law and order', die nur durch eine absolute Herrschaft. d. h. Führerprinzip, gewährleistet sein können. Demokratische Strukturen werden immer negativ gewertet, als Versuch des Judentums, die anderen Völker zu unterwerfen, indem es sie ihrer natürlichen Führer beraubt. Daher geht die Fälschung auf russisch konservative Kreise zurück, die den Antisemitismus als Waffe gegen revolutionäre Tendenzen im zaristischen Rußland einsetzen wollten. Die Benützung der Quellen legt nahe, die Herkunft der Fälschung in Kreisen des russischen Geheimdienstes

in Paris zu vermuten. Durch weißrussische Offiziere und Baltendeutsche, wie etwa Alfred Rosenberg, kam der russische Text der Protokolle nach Berlin und somit auch in die Hände des Verlages 'Auf Vorposten'. Einige ausgewählte Beispiele sollen den Inhalt der 'Protokolle' verdeutlichen.

Im ersten Vortrag heißt es u.a.: "Mag nun ein Staat durch innere Umwälzungen erschöpft oder durch Bürgerkrieg in die Gewalt äußerer Feinde geraten sein, so ist er auf jeden Fall dem Untergang geweiht: dann ist er in unserer Gewalt! Die Herrschaft des Geldes, über das wir ganz allein verfügen, reicht ihm einen Strohhalm hin, an welchem sich die Regierung wohl oder übel anklammern muß, will sie nicht rettungslos in den Abgrund versinken." Die hier verbalisierte Angst vor Revolutionen und Veränderung der herkömmlichen Gesellschaftsstruktur ist typisch für die Situation in Deutschland nach dem Zusammenbruch im November 1918. Räteregierungen auf der einen Seite und militante Organisationen frustrierter Anhänger der alten Ordnung auf der anderen Seite standen unversöhnlich einander gegenüber. Die Dolchstoßlegende war der Hintergrund für die 'Glaubhaftigkeit' der 'Protokolle'.

Noch deutlicher ist diesbezüglich der 5. Vortrag: "Solange die Völker noch zu ihren Fürsten wie zu einer Offenbarung des göttlichen Willens aufschauten, beugten sie sich willig unter die Selbstherrschaft der Könige. Als wir ihnen aber den Gedanken von ihren eigenen Rechten einflüsterten, begannen sie, in den Königen nur noch gewöhnliche Sterbliche zu sehen. Das Gottesgnadentum verlor in den Augen des Volkes jede Bedeutung. Als wir ihnen den Glauben an Gott geraubt hatten, sank die Macht der Krone auf die Straße. Hier haben wir sie als öffentliches Eigentum aufgegriffen ..... Im Laufe von zwanzig Jahrhunderten haben wir bei allen Nichtjuden die persönlichen und völkischen Gegensätze, den Rassen- und Glaubenshaß eifrig geschürt ..... Heute können die Mächte nicht einmal das kleinste Übereinkommen untereinander abschließen, ohne daß wir im Geheimen unsere Hand dabei im Spiele haben." Hier wurden antidemokratische reaktionäre Angstgefühle vor dem Judentum als

angeblich geheimer Weltmacht geschürt. Die Gleichsetzung von Judentum und Demokratie im Sinne von Unterjochung der Völker war perfekt.

Auch ganz allgemein sprachen die Protokolle die Angstgefühle frustrierter Antidemokraten an, die einer verlorenen Ordnung nachtrauerten, ohne die Voraussetzungen des gesellschaftlichen Veränderungsprozesses analysiert und verstanden zu haben. Sie meinten, man müsse das Rad der Geschichte zurückdrehen bis zu jenem Punkt, wo mit Demokratie und Judenemanzipation eine Fehlentwicklung begann. Eine derartige reaktionäre Gesinnung wurde dann typisch für die einzelnen faschistischen Bewegungen und insbesonders für den Judenhaß des deutschen Nationalsozialismus. Im 9. Vortrag heißt es u.a.: "Wir verfügen über einen unbändigen Ehrgeiz, brennende Habgier, schonungslose Rachsucht und unerbitterlichen Haß. Von uns geht das Schreckensgespenst, der umfassende Terror aus. In unserem Dienst stehen Männer aller Anschauungen und Richtungen. Männer, welche eine königliche Regierung wieder einführen wollen, Volksverführer (Demagogen) , Sozialisten, Kommunisten und allerlei Wolkenkuckuksheimer (Utopisten). Wir haben sie alle für uns in das Joch gespannt. Jeder von ihnen untergräbt an seiner Stelle die letzten Stützen der Staatsgewalt und sucht die bestehende Rechtsordnung umzustoßen ..... Sie könnten einwenden, daß die Nichtjuden mit der Waffe in der Hand über uns herfallen werden, sobald sie vor der Zeit entdecken, wie alles zusammenhängt. Für diesen Fall haben wir ein letztes furchtbares Mittel in der Hand, vor dem selbst die tapfersten Herzen erzittern sollen. Bald werden alle Hauptstädte der Welt von Untergrundbahnen durchzogen sein. Von ihren Stollen aus werden wir im Falle der Gefahr für uns die ganzen Hauptstädte mit allen Einrichtungen und Urkunden in die Luft sprengen." Je absoluter und diktatorischer ein Regierungssystem war, um so mehr mußte es den Idealvorstellungen der militanten Antisemiten nach dem ersten Weltkrieg entsprechen. Die 'Gläubigen der Protokolle' waren die Avantgarde der nationalsozialistischen Massenmörder.

Je weniger Demokratie mit den ihr strukturell zugehörigen Wechselfällen und Mehrheitsbildungen, umso mehr glaubte man sich geschützt vor der dämonis~~chen~~ierten angeblich geheimen jüdischen Weltmacht. Ganz deutlich heißt es in diesem Sinn im 10. Vortrag: "Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir vorher das allgemeine Wahlrecht ohne Unterschied von Stand und Vermögen einführen, um die Alleinherrschaft (Absolutismus) der Mehrheit zu schaffen, die wir von den gebildeten Schichten der Gesellschaft allein niemals erhalten würden ..... Der Freisinn ersetzte die Selbstregierungen, in welchen die Nichtjuden ihr Ziel erblickt hatten, durch Verfassungs-Staaten. Jede Verfassung ist, wie Sie wohl wissen, die hohe Schule für Haß, Streit und unfruchtbaren Parteihader, der die Kraft des Staates lähmt und seine Lebensäußerungen jeden Persönlichkeitswertes entkleidet. Die Rednerbühne hat ebenso wie die Presse die Herrscher zur Taten- und Machtlosigkeit verurteilt und dadurch unnütz und überflüssig gemacht. Deshalb wurden sie schon in vielen Ländern gestürzt. Seitdem begann das Zeitalter der Volksherrschaft, in welchem wir die angestammten Könige durch Strohpuppen ersetzten, die wir unter der Masse des Volkes unter den uns sklavisch ergebenen Günstlingen als "Präsidenten" aussuchen. Das war der Sprengkörper, den wir unter die Grundmauern nicht nur eines, sondern - glauben Sie mir - aller nichtjüdischen Völker gelegt haben." Demokratie bedeutet demnach Untergang und Judenherrschaft, Diktatur hingegen Selbstbefreiung. All diese Jabloneinvorstellungen begegnen uns dann wieder im gemeinen nationalsozialistischen Schrifttum.

Im Jahr 1935 fand in Bern ein Prozeß statt, in dem die 'Protokolle' als Schundliteratur verurteilt wurden. Der Richter sagte am 14. Mai 1935 in seiner Schlußansprache: "Ich hoffe, es werde die Zeit kommen, in der kein Mensch mehr begreifen wird, wieso sich im Jahr 1935 beinahe ein Dutzend sonst gescheiter und vernünftiger Leute vierzehn Tage lang vor einem ~~heim~~bernischen Gericht über die Echtheit oder Unechtheit dieser sogenannten Protokolle die Köpfe zerbrechen konnten ....., die ..... doch nichts sind als lächerlicher Unsinn.[124] Und dennoch spucken die

Protokolle noch weiterhin in den Köpfen unverbesserlicher Antisemiten herum und werden immer wieder übersetzt und neu herausgegeben.[25] Sie sind offenbar ein vorzügliches Rüstzeug für all jene, denen ihr Vorurteil mehr gilt als Vernunft und wissenschaftliche Argumentation.

Der Stürmer.

Die letzte Konsequenz aus der Verteufelung des Judentums und der eingebildeten Furcht vor einer angeblichen jüdischen Weltverschwörung war die Hetzzeitschrift 'Der Stürmer'.[26] Seit 1927 bis Kriegsende (1945) stand auf jeder Titelseite am unteren Rand in fetten Großbuchstaben: "Die Juden sind unser Unglück!" Darüber in Wort und Bild aufzuklären, verstand der 'Stürmer' als seine besondere Aufgabe. Alles, was dem Nationalsozialismus widersprach, galt als jüdisch, so z.B. die Mottos am unteren Rand einer Innenseite, wie z.B.: "Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft (Julius Streicher)." Die Sondernummer vom 3. September 1935, die zum Reichsparteitag herausgebracht wurde, an dem die berüchtigten Nürnberger Gesetze beschlossen wurden, trägt die Schlagzeile: "Menschenmörder von Anfang an. Der jüdische Weltbolschewismus von Moses bis zur Ko~~????~~minternn". In 1941/36 erschien ein Artikel mit dem Titel: "Bolschewismus und Synagoge". Die Nummer 1941/29 enthielt einen Leitartikel von Julius Streicher mit dem Titel: "Kommunismus - das Ende eines Judenschwindels." Darin ist ein Zitat aus Adolf Hitlers 'Mein Kampf', 751: "Im russischen Bolschewismus haben wir den im 20. Jh. unternommenen Versuch des Judentums zu erblicken, sich die Weltherrschaft anzueignen."

Nicht nur der Kommunismus/Bolschewismus sondern auch der westliche Kapitalismus - die Nazis nannten ihn Plutokratie - galten als Werkzeug des Weltjudentums und somit der geheimen jüdischen Weltverschwörung. Besonders während des Hitler-Stalin Paktes, Sommer 1939 bis Frühjahr 1941, galt die Polemik der westlichen Demokratie. In 1940/31 erschien ein Artikel mit dem Titel: "Wer hat England in den Krieg gehetzt." Darin heißt es, daß die plutokratische englische Regierung sich zum Werkzeug

des Weltjudentums machen ließ und das englische Volk daher in den Krieg trieb. Nach nationalsozialistischer Auffassung standen also sowohl hinter dem sowjetischen Kommunismus als auch hinter den westlichen kapitalistischen Demokratien dieselben jüdischen Kräfte. Der Antagonismus zwischen Kommunismus und Kapitalismus interessierte die nationalsozialistischen Parteiideologen nicht, als sie das Wortungeheuer vom 'Plutokratiebolschewismus' geprägt hatten. Nur Deutschland ist das einzige Land, in dem die wahre Gefahr und die wahren Zusammenhänge erkannt wurden. Die Völker Rußlands und der Alliierten kämpften demnach gegen Hitlerdeutschland gegen ihre eigenen Interessen, der Befreiung von der jüdischen Vorherrschaft.

Für den 'Stürmer' galt der Jude als der leibhaftige Teufel, Bibel und Talmud lehren Christenmord und Betrug, jüdische Gebete sind Haßtiraden gegen Nichtjuden, Ritualmorde und Morde aller Art sind das erstrebte Ziel der minderwertigen jüdischen Rasse. Wenn ein Jude lacht, so lacht er über einen gelungenen Betrug, wenn er schmutzig ist, ist er typisch jüdisch, wenn er nach Stürmermaßstäben nicht als Jude erkennbar ist, tarnt er sich und ist daher um so gefährlicher. Zur Illustration solcher Vorstellungen: "Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes./ Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit./ Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit./ Wer den Juden kennt, kennt den Teufel./ Wer mit den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel./ Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer." Solche und ähnliche Slogans sind typisch für den pseudoreligiösen Charakter des nationalsozialistischen Mythos.

'Der Stürmer' stereotypisierte die Juden in Wort und Bild. Mit dem Begriff Juden oder Talmud wurden eine Reihe von negativen Begriffen verbunden, z.B.: Juden-Schwindel, Wucher, Schmarotzer, Paradies, Schmutz, Gesindel, Presse, Demokratie, Reklame, Gier (Geldjude), Moral. Dem gegenüber sollte Deutschland 'judenrein' sein. Talmud-Geist, Lüge, Mord, Herrschaft, und davon abgeleitet: "Religion des Hasses". Der Jude galt als ubiquitär und daher besonders gefährlich. Dies wurde durch das

Wort 'Alljuda' zum Ausdruck gebracht. Zeitlosigkeit zeichnete nicht nur die Terminologie sondern auch die Bildunterschriften aus, z.B.: "So sieht der Jude aus; Jüdische Typen; Talmudjuden; Weiber des Satans; Priesterinnen des Teufels." Mit Hilfe dieses spezifischen Vokabulars wird dem Leser die ständige ihn bedrohende Gegenwart des Juden suggeriert. Die Konsequenz davon war die Überzeugung, daß die Juden sofort an ihren schlechten physiologischen Eigenschaften erkennbar sind. Daher galt geschlechtlicher Verkehr mit ihnen als 'Rassenschande'. Dennoch aber meinte der 'Stürmer', daß die Einführung des gelben Sterns notwendig sei, weil man die Juden nicht immer vom Aussehen erkennen kann.

Der Jude war immer, seit den biblischen Zeiten, so wie der 'Stürmer' ihn verstand. Dieses Thema exemplifizierte der 'Stürmer' am sogenannten Ritualmord. Schon das Abrahamsopfer, von dem die Bibel erzählt (Genesis 22), galt als verhinderter Ritualmord, ebenso die Erzählung im Buch der Richter 11 von der Tochter des Jiphtach als vollzogener Ritualmord. Dazu der 'Stürmer' 1939/28 mit Bezug auf die griechische Mythologie, nach der auch der König von Athen Erechtheus seine Tochter - genauso wie Jiphtach - geopfert haben sollte: "Rassisch reine Griechen haben niemals Ritualmorde verübt. Wenn solche Morde wie die Sage uns erzählt, vorgekommen sind, so weisen sie darauf hin, daß Juden und Judenbastarde in die hohe nordische Kultur der Griechen eingedrungen waren ... Wenn die Zeit erfüllt ist, wird die nichtjüdische Welt Abrechnung halten mit dem Volk der Ritualmörder." Man kann solche Sätze nur als pseudoreligiöse Vorbereitung für die Judenmorde des Nationalsozialismus verstehen. Als die Mordmaschinerie auf Hochtouren lief, erschien im 'Stürmer' eine Ritualmordartikelserie von Reinhold Millek, "Der Mord von Konitz" (1944/1-37). Dem dienten auch Bildunterschriften, so z.B. 1939/20: "Jude beim Passamahl." "In dem Wein und in den Mazzen befindet sich nichtjüdisches Blut." Der Jude betet vor dem Mahl. Er wünscht allen Nichtjuden den Tod."

Der 'Stürmer' hielt natürlich auch die 'Protokolle der Weisen von Zion' für echt und verwendete sie mehrfach. Weil Juden nur Böses wollen und Verderbtes tun können, ist auch alles schlecht, was Juden künstlerisch und wissenschaftlich leisten. Jüdische Kunst galt als 'Entartete Kunst'. Unter dieses Verdikt fiel z. B. Arnold Schönberg. Jüdische Wissenschaft galt als Schwindel. In diesem Sinn gebrauchte der 'Stürmer' die Bezeichnung: Relativitätsjude Einstein. In 1939/29 heißt es in einem Artikel: "Juden in China", der von der Emigration des Leiters des Internationalen Psychoanalytischen Verlages von Wien nach Schanghai berichtet: "Was ist Psychoanalyse? Ein 'wissenschaftliches' System, welches degeneriertes jüdisches Geschlechtsempfinden für die Völker aller Rassen zur Pflicht machen wollte. Diese Lehre ist eine einzige jüdische Schweinerei ... Das dritte Reich hat mit dem 'psychoanalytischen' Saustall aufgeräumt."

Das Christentum galt dem 'Stürmer' nur so weit annehmbar, als es antisemitisch war. Die Frage: "War Christus Jude?", die in 1938/15 gestellt wird, wurde mit dem Hinweis verneint, daß sein Charakter das Gegenteil jüdischer Rasseneigenschaften war. In 1938/34 findet sich ein Leitartikel Julius Streichers mit dem Titel: "Der Papst leugnet das Gottesgesetz." Nach Erwähnung des Unterschiedes zwischen den einzelnen Rassen heißt es wörtlich: "Die jüdische Gemeinschaft ist das Ergebnis einer im Laufe der Jahrtausende vollzogenen Vermischung weißer, gelber und schwarzer Menschen. Die Juden sind keine religiöse Gemeinschaft, sondern eine Mischrasse, mit nur ihnen eigenen körperlichen und seelischen Merkmalen ... Sowie die Schlange im Paradies zwei Menschen damit unglücklich machte, daß sie ihnen den Glauben beibrachte, der Mensch sei gleich Gott, so ließ der Jude durch marxistische Prediger Millionen Proletarier aller Länder dazu verführen, zu glauben, es gäbe keine menschlichen Rassen. Und so ließ der Jude auch das Bürgertum aller Länder durch freimauretische Irrlehre von der Gleichheit all dessen, was Menschenantlitz trägt, dazu bringen, einen Unsinn zu glauben." Dadurch gelang es der jüdischen Mischrasse, die Gleichheit mit den anderen Völkern zu erreichen, was eigentlich

jüdische Vorherrschaft über diese bedeutet. "Das deutsche Volk war das erste Volk, das die Gefahr erkannte, die die Irrlehre von der Gleichheit der Menschen bedeutet." Der Nationalsozialismus rettete die nordische Rasse durch Rassengesetze vor dem Untergang. Gott hat die Welt geschaffen, so auch die verschiedenen Rassen. "Wer das Vorhandensein menschlicher Rassen leugnet, leugnet damit Gott." Ebenso ist gegen Gott, wer die Vermischung schwarzer, weißer und gelber Menschen zuläßt. Als das faschistische Italien "zur Erhaltung der arischen Rasse Schutzgesetze ankündigte, war es der Papst, der dies zum Anlaß nahm, in einer Rede sich die vom Juden durch den Marxismus und die Freimaurerei verbreitete Irrlehre von der Gleichheit der Menschen zu eigen zu machen." Der Papst konnte allerdings von seinen Voraussetzungen aus gar nicht anders denken, denn nach katholischer Lehre werden weiße, schwarze und gelbe Menschen durch die Taufe gleich. Eine solche Annahme von der möglichen Gleichehit aller Menschen widerspricht aber der Vernunft. "Und wer wider die Vernunft handelt, ist ein Leugner der göttlichen Wahrheit."

Diese abstruse Argumentation wurde so ausführlich referiert, weil sie zur Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft sowohl die Gesetzgebung als auch die Rechtssprechung beherrschte und jedwedes Bekenntnis zur Menschlichkeit als staatsgefährlich galt und daher lebensgefährlich war. Ebenso wurde deutlich, daß wirkliches Christentum und Nationalsozialismus absolute Gegensätze sind.[27] Dennoch rekrutierte sich das Leserpublikum des 'Stürmer' aus Kreisen, die vom christlichen Antisemitismus nicht unbeeinflußt waren. In Leserbriefen an den 'Stürmer' wurde dieser als 'Lieber Stürmer' angesprochen. Intime Vertraulichkeit bestimmte auch den Ton der Leserbriefe, wie z.B.: "Wie ich Judengegner wurde." Aus den Leserbriefen geht auch hervor, daß die Leserschaft des 'Stürmer' zum unteren Fußvolk der nationalsozialistischen Gefolgschaft zählte. Vorwiegend waren es Kleinbürger, für die mit Hilfe des Antisemitismus und des Neides der Klassenkampf zum Rassenkampf umfunktioniert wurde. Die Juden sind laut 'Stürmer' überall dort, wo zu sein der kleine Mann es sich nicht leisten konnte.

Der Ausbildung derartiger stereotypen Vorstellungen dienten Bildunterschriften und Artikeltitel wie z. B.: "Juden in Karlstad; Juden vergnügen sich." Emigrierte Juden vergnügen sich am Badestrand, denn sie haben "ergaunertes Geld mitgenommen. " Mit all diesen Klassifizierungen wurde das Stereotyp vom 'Geldjuden' geschaffen, der von seiner Geburt her Ausbeuter und Feind der übrigen Menschheit ist. Man kann und muß den 'Stürmer' als eine ideologische Vorbereitung zum Massenmord bezeichnen. Hier wird auch die diabolische Seite des Nationalsozialismus deutlich, daß dieser Massenmord offenbar mit 'gutem Gewissen' begangen werden konnte.[28] Man verteufelte das Judentum und unterdrückte den Juden gegenüber alle natürlichen menschlichen Gefühle, bis daß man schlußendlich die mörderische Konsequenz daraus zog.

Vom Alldeutschen Verband zum Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund.

Daniel Frymann (Pseudonym für den alldeutschen Verbandsvorsitzenden Justizrat Heinrich Claß) veröffentlichte in erster Auflage, Leipzig 1912, eine für die Vorbereitung der nationalsozialistischen Ideologie folgenschwere Schrift: "Wenn ich Kaiser wär. Politische Wahrheiten und Notwendigkeiten."[29] Hier findet sich nicht mehr ein konservativer oder christlich-sozialer Antisemitismus sondern ein entschiedener Rassenantisemitismus. Claß spricht von der rassischen Unvereinbarkeit von Deutschen und Juden und von der charakterlichen und moralischen Minderwertigkeit der jüdischen Rasse. Ursache des moralischen und politischen Niederganges, d.h. nach Claß parlamentarische Demokratie, in Deutschland ist die "Zersetzung durch jüdisches Blut und jüdischen Geist."[30] Eine Reform des Reiches müßte daher gepaart sein mit drakonischen staatlichen Maßnahmen gegen die Juden. Also: Schon vor 1918 war der Antisemitismus sowohl politisches Programm als auch Werkzeug der politischen Agitation. Nach dem Zusammenbruch von 1918 konnte daher der Antisemitismus leicht als massenwirksame Kraft gegen Parlamentarismus und Demokratie eingesetzt werden. In diese Stimmung fiel die Veröffentlichung der 'Protokolle der Weisen von Zion' als

ideologische Kampfschrift gegen die sogenannte 'Judendemokratie' und als Konsequenz davon der Mord am Reichsaußenminister Walter Rathenau am 24. Juni 1922.

Der Vater, Emil Rathenau, schmückte sein Haus in Berlin mit 66 von Rankenwerk umgebenen Masken. Schon in der Einleitung zur ersten Auflage der deutschen Übersetzung der 'Protokolle', Berlin 1919(1920), werden diese Masken mit 66 gekrönten Häuptern gleichgesetzt, die als Symbol für die Revolution in Rußland und Deutschland auf Opferschalen liegen. Dann schrieb der Herausgeber: "Wie oft mag unser argloser Kaiser die Schwelle dieses Hauses überschritten haben, ohne zu ahnen, welche frommen Wünsche der Mann, den er Freund nannte, für die Zukunft des Hohenzollernhauses hegte."[31]

Ein weiterer Anlaß, die Familie Rathenau mit der jüdischen Weltverschwörung in Verbindung zu bringen, war ein Artikel Walter Rathenaus über wirtschaftspolitische Fragen, den er am 25. Dezember 1909 in der Wiener 'Neuen Freien Presse' veröffentlicht hatte. Darin heißt es: "Dreihundert Männer, von denen jeder jeden kennt, leiten die wirtschaftlichen Geschicke des Kontinents und suchen sich Nachfolger aus ihrer Umgebung." Hier ist eindeutig nicht von Juden sondern von den Wirtschaftsmanagern Europas die Rede, aber für die Antisemiten war es klar, daß damit nur die 'Weisen von Zion' gemein sein können. Wenn Rathenau ihre Zahl kennt, müsse er auch selbst einer von ihnen sein. Dies war auch der ideologische Hintergrund für die Ermordung Rathenaus. Die Mörder gehörten den extremen Rechten an, der 'Marine Brigade Ehrhardt' und dem 'Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund.

Im Oktober 1922 fand der Prozeß gegen Ernst Techow statt, der den Wagen gefahren hatte, von dem aus Rathenau erschossen wurde. Die eigentlichen Mörder konnten nicht mehr vor Gericht gestellt werden. Einer der beiden Mordschützen wurde von der Polizei erschossen, der andere beging Selbstmord, um der Verhaftung zu entgehen. Techow sagte u.a. aus: Rathenau hätte sich selbst als einen der 300 Weisen von Zion bekannt und

gebrüstet, daß es deren Ziel und Zweck sei, die ganze Welt unter jüdischen Einfluß zu bringen. Das zeige schon das Beispiel des kommunistischen Rußlands, wo die Fabriken verstaatlicht wurden.[32] Verstaatlichung in Rußland wurde also von den völkischen Antisemiten in Deutschland als Unterwerfung unter die jüdische Herrschaft verstanden. Der 'Stürmer' versuchte dann diese Deutung der russischen Oktoberrevolution unter die Massen zu bringen mit dem Slogan: "Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft."

Die Anhänger des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes waren zunächst Deutschvölkische und Antisemiten aus der Zeit vor 1914. Zu ihnen gesellten sich ab November 1918 frustrierte Offiziere, durch die Niederlage 1918 wirtschaftlich Geschädigte und Junker, die im Solzialismus und Kommunismus eine Bedrohung ihrer privilegierten Existenz sahen. Sie alle glaubten daran, daß Juden und Demokraten schuld an der Niederlage seien. Die Dolchstoßlegende ersparte ihnen die Gewissenserforschung und die Analyse der sozial-politischen und wirtschafts-politischen Umstände. So konnte der Antisemitismus zur Ideologie eines antidemokratischen pseudoreligiösen völkischen Mythos werden. Die antidemokratische Einstellung der Deutschvölkischen begünstigte auch die Ausbildung eines Führerkultes. So heißt es in der 1925 erschienenen 5. Auflage des 'Kaiserbuches': "Heute sind die Dinge so weit gediehen, daß nur die Diktatur das Vaterland retten kann. Als Diktator wird der mit der Kraft der Seele und des Geistes Begnadetste aus eigenem Recht kommen - ersehnt von allen Guten im Volke, unterstützt von allen Erkennenden, getragen vom Vertrauen der Gesundgebliebenen, die nach so langer führerloser Zeit auf den Führer warten."[33] Also: die antidemokratischen Kräfte, mit anderen Worten die Gläubigen der 'Protokolle der Weisen von Zion', verstanden sich selbst als die Erkennenden und Gesundgebliebenen; die potentiellen Mörder als die von der Vorsehung erwählten Vollstrecker des Weltgerichts. Dem dienten die Parolen "Juda verrecke" und "Deutschland erwache." Die Juden hätten durch das Gift der Demokratie und der 'Alljudenblätter' die Zerstörung Deutschlands vorbereitet. Dem gilt es entgegenzuwirken, selbst durch gezielten

Mord. Am 19. Oktober 1918 sagte dies Claß unverblümt vor der Alldeutschen Verbandsführung in Berlin: "Ich werde vor keinem Mittel zurückschrecken und mich in dieser Hinsicht an den Ausspruch Heinrich von Kleists, der auf die Franzosen gemünzt war, halten: "Schlagt sie tot, das Weltgericht fragt euch nach den Gründen nicht." [34]

In einer Versammlung im Kindlkeller in München vom 7. Jänner 1920, bei der sich auch Adolf Hitler zu Wort gemeldet hatte, wurde ein 'Antisemitismus der Tat' gefordert. Judenpogrome galten den Anwesenden als das letzte wirksame Mittel gegen den Bolschewismus.[35] Die Radikalisierung der antisemitischen Hetze fand ihren Niederschlag auch in dem Vorschlag für eine deutsche Judenordnung, die Müller von Hausen, der als Herausgeber der 'Protokolle' das Pseudonym Gottfried von Beek führte, in seiner Zeitschrift 'Auf Vorposten', Heft Juli bis September 1918, veröffentlichte:[36] 1.) Alle Juden mit deutscher Staatsangehörigkeit sind unter Fremdenrecht zu stellen. 2.) Ausschluß der Juden aus der deutschen Volksgemeinschaft in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. 3.) Juden dürfen keine deutschen Vor- und Familiennamen führen. 4.) Amtliche Ausweise haben den Vermerk 'Jude' zu tragen. 5.) Der 'Stern Davids' müßte von jüdischen Geschäften und Firmen, auch auf ihrem Geschäftspapier, geführt werden. 6.) Alle solche Personen gelten als Juden, deren Vorfahren am 11. März 1812 (preußisches Emanzipationsedikt) Juden waren. Die gesamte Judengesetzgebung des Nationalsozialismus war hier bereits vorweggenommen.[37] Auf diese ideologische Vorbereitung folgte konsequent zuerst die Demütigung der Juden, dann ihre weitestgehende Ausschaltung aus dem deutschen Wirtschaftsleben, ihre Deportation und schließlich der gezielte Massenmord.

Der Weg zur Katastrophe.

Unterstützt von den konservativen Parteien wurde am 30. Jänner 1933 Adolf Hitler, dessen Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei über keine absolute Mehrheit im deutschen Reichstag verfügte, deutscher Reichskanzler. Die Angst vor dem

Kommunismus hatte dazu geführt, daß man den Bock zum Gärtner machte. Damit begann die Verfolgung von Demokraten und die schrittweise Zurücksetzung und Verfolgung der Juden im deutschen Reichsgebiet. Bereits am 1. April 1933 begann eine Aktion des Boykotts jüdischer Geschäfte und der Diffamierung jüdischer Mitbürger. Auf den Plakatsäulen Deutschlands klebten Ankündigungen mit dem Text: "Die Juden aller Welt wollen Deutschland vernichten. Deutsches Volk wehr Dich. Kauf nicht bei Juden." [38] Am 7. April 1933 veröffentlichte das Reichsgesetzblatt Nr. 34, Teil I, 175-177 das "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. " Schon in § 1, Abs.1 heißt es: "Zur Wiederherstellung eines nationalen Berufsbeamtentums und zur Vereinfachung der Verwaltung können Beamte nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen aus dem Amt entlassen werden, auch wenn die nach dem geltenden Recht hierfür erforderlichen Voraussetzungen nicht vorliegen." Hier begann der für den Nationalsozialismus typische Rechtsbruch durch die Justiz! § 3 heißt es dann: "Beamte, die nicht arischer Abstammung sind, sind in den Ruhestand (§§ 8ff) zu versetzen." § 4: "Beamte, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten, können aus dem Dienst entlassen werden." Am 10. Mai folgte dann die öffentliche Verbrennung von Büchern jüdischer und anderer dem Regime mißliebiger Autoren.[39]

Einen weiteren Einschnitt bildeten die berüchtigten "Nürnberger Gesetze", die anläßlich des "Parteitages der Freiheit" am 15. September 1935 verabschiedet wurden. Im Reichsgesetzblatt vom 16. September 1935, Teil I, Nr. 100, 1146f finden sich das "Reichsbürgergesetz" und das "Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre." Darin werden die Juden als Staatsangehörige im Gegensatz zu den Reichsbürgern definiert, die allein "Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze" sind. "Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehöriger deutschen und artverwandten Blutes", sowie auch außerehelicher Geschlechtsverkehr zwischen diesen Personengruppen wurde verboten. Auf die Übertretung standen Gefängnisstrafen. Als Folge der Nürnberger Gesetze entstanden auch die

Begriffe von 'Mischling ersten Grades' (2 jüdische Großeltern) und 'Mischling zweiten Grades' (1 jüdischer Großelternteil); dem entsprachen die Bezeichnungen Halb- und Vierteljude. In weiterer Konsequenz entstand auch der Begriff: "Privilegierte Mischehe" gemäß der "Polizeiverordnung über die Kennzeichnung der Juden vom 1. September 1941, § 3.

Bis Anfang 1938 war etwa ein Drittel der 500.000 deutschen Juden aus Deutschland emigriert. Die verbliebenen Juden waren organisiert in der 'Reichsvertretung der deutschen Juden', an deren Spitze der hochangesehene Oberrabbiner von Berlin, Leo Bäck, stand. Mit der Okkupation Österreichs am 11. März 1938 kamen zu den in Deutschland verbliebenen etwa 350.000 Juden weitere etwa 190.000 österreichische Juden. Die Zahl der Juden unter nationalsozialistischer Herrschaft war demnach größer als zur Zeit der Machtergreifung im Jänner 1933. Die pogromartigen Ausschreitungen gegen die Juden in Österreich waren der Auftakt für eine reichsweite Verschärfung der antijüdischen Maßnahmen. Noch sollte Deutschland mittels Auswanderung der Juden 'judenrein' gemacht werden. Alle Maßnahmen hatten das Ziel, möglichst viele Juden unter Zurücklassung möglichst großer Vermögenswerte auswanderungswillig zu machen.[40] Im Sommer 1938 erhielten alle Bänke Wiens in öffentlichen Gartenanlagen die Aufschrift: "Nur für Arier." Laut Polizeiverordnungen wurde Juden das Betreten der Parkanlagen verboten.[41] Am 17. August 1938 bestimmte die "Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familien- und Vornamen, daß ab 1. Jänner 1939 männliche Juden zusätzlich den Vornamen Israel und weibliche den Vornamen Sara führen müßten.[42] Dem folgte am 5. Oktober die Bestimmung, daß alle Reisepässe der Juden ungültig werden und erst wieder Gültigkeit erlangen, "wenn sie von der Paßbehörde mit einem vom Reichsministerium des Inneren bestimmten Merkmal versehen werden, das den Inhaber als Juden kennzeichnet."[43]

Kurz darauf folgte der Novemberpogrom, wegen der zahlreichen glitzernden Glasscherben auf den Straßen 'Reichskristallnacht' genannt. Der 17-jährige Herschel Grünspan hatte als Rache für

das, was die Nazis seinen Eltern und anderen in Deutschland lebenden Juden polnischer Staatsangehörigkeit angetan hatten, in Paris den deutschen Gesandtschaftsrat Ernst von Rath erschossen. Das bot der deutschen Führung einen willkommenen Anlaß, den sogenannten 'Volkszorn' gegen die Juden zu organisieren und einen das gesamte Reichsgebiet umfassenden Pogrom zu veranstalten. Zahlreiche Synagogen wurden in Brand gesteckt und andere, die aus feuerpolizeilichen Gründen nicht angezündet werden durften, wurden innen devastiert, jüdische Geschäfte und Wohnungen wurden verwüstet und geplündert, im ganzen 36 Juden ermordet und 36 weitere schwer verletzt.[44] Der Zynismus der Nationalsozialisten äußerte sich besonders in den unmittelbar darauf folgenden gesetzlichen Bestimmungen. Im reichsgesetzblatt vom 14. November 1938, Teil I, Nr. 189, 1579-1581 erschienen drei Verordnungen: "Verordnung über die Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit," die ihnen eine Kontribution von einer Milliarde Reichsmark auferlegte, "Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben, " und als Höhepunkt nationalsozialistischer Maßlosigkeit eine "Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben." Darin heißt es § 1: "Alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hetze des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. November 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, sind von den jüdischen Inhabern oder jüdischen Gewerbetreibenden sofort zu beseitigen." § 2 bestimmte dann, daß die Versicherungsansprüche der Juden zugunsten des Reiches beschlagnahmt werden und daß die Juden für "die Kosten der Wiederherstellung" selbst aufkommen müssen. Das Organ der SS "Das Schwarze Korpus" drohte in der Nummer vom 24. November 1938 in einem Artikel über die internationale Reaktion auf den Novemberpogrom den Juden bereits restlose Vernichtung an. Auf der Titelseite heißt es im Leitartikel "Juden was nun?" u.a.: "Im Stadium einer solchen Entwicklung stünden wir daher vor der harten Notwendigkeit, die jüdische Unterwelt genauso auszurotten, wie wir in unserem Ordnungsstaat Verbrecher eben auszurotten pflegen: Mit Feuer und Schwert. Das

Ergebnis wäre das tatsächliche und endgültige Ende des Judentums in Deutschland, seine restlose Vernichtung."

Unabhängig von der 'Reichskristallnacht' wurden vom nationalsozialistischen Unrechtsstaat immer neue Gesetze und Vorschriften erlassen, die auf eine vollständige Ausscheidung der Juden aus der Gesellschaft abzielten und ihnen die möglichst rasche Auswanderung als einzigen Ausweg erscheinen lassen sollten. So erlosch schon am 30. September 1938 die Approbation der jüdischen Ärzte. Die für Juden zugelassenen Ärzte hießen jüdische 'Krankenbehandler'.[45] Als Folge der Maßnahmen, die auf die 'Reichskristallnacht' folgten, wurden die Juden am 11. November 1938 aus den deutschen Hochschulen ausgeschlossen, sofern sie überhaupt noch zugelassen waren.[46] Am 30. November 1938 wurde jüdischen Rechtsanwälten die Gerichtszulassung entzogen.[47] Bald darauf erreichte das Berufsverbot auch die jüdischen Tierärzte, Zahnärzte und Apotheken.[48]

Im Herbst 1938 überließen die Alliierten des ersten Weltkrieges Hitler das Sudentenland und im März 1939 auch noch den Rest der Tschechoslowakei. Böhmen und Mähren erhielten den Status eines Reichsprotektorats und die Slowakei wurde ein unabhängiger Staat. Dadurch kamen auch die Juden Böhmens und Mährens unter deutsche Zwangsherrschaft. Im Juni 1939 wurde die 'Reichsvertretung der deutschen Juden' aufgelöst, dafür wurde die 'Reichsvereinigung der Juden' gegründet, die unmittelbar der GESTAPO unterstellt war.

Als am 1. September 1939 der zweite Weltkrieg begann, waren etwa 400.000 Juden unter deutscher Herrschaft. Die nun folgenden Maßnahmen standen einerseits im Zusammenhang mit immer weiteren Einschränkungen der jüdischen Lebensmöglichkeiten und andererseits mit dem Versuch einer 'Lösung der Judenfrage' unter Miteinbeziehung von etwa 2 Millionen Juden, die bis dahin in Westpolen gelebt hatten, das zum Teil als Wartegau (die deutschen Gebiete vor 1918 und der Bezirk Lodz) dem Reich angeschlossen oder als 'Generalgouvernement' vom Reich her verwaltet wurde. Am 23. September 1939 wurden die

Rundfunkgeräte, die in jüdischem Besitz waren, beschlagnahmt.[49] Am 27. September wurde das 'Reichssicherheitshauptamt' gegründet. In seinen Rahmen wurde Adolf Eichmann Geschäftsführer der 'Reichszentrale für jüdische Auswanderung' und gleichzeitig in den Dienst der GESTAPO übernommen.[50] Mit Erlaß des 'Reichssicherheitshauptamtes' vom 2o. November 1939 wurde Juden ausdrücklich der Erwerb von Rundfunkgeräten untersagt.[51] Ab 24. November wurde an Juden keine Reichskleiderkarte ausgegeben.[52] Am 3. Dezember 1939 wurde über Anordnung des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, Juden der Führerschein entzogen.[53] Nachdem schon vorher die Lebensmittelrationen gekürzt worden waren, erhielten im Jänner 1940 die jüdischen Lebensmittelkarten den Buchstaben J, worauf die Rationen immer mehr reduziert wurden.[54]

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges hatte die Chancen für die jüdische Auswanderung wesentlich reduziert. England und Frankreich, die klassischen Emigrationsländer, waren Feindgebiet geworden und konnten nur mehr auf Umwegen erreicht werden. Die neutralen Länder waren zurückhaltend bei der Aufnahme geflüchteter Juden. Die günstigsten Emigrationsmöglichkeiten bestanden über das faschistische Italien, Spanien und Portugal und die zunächst - nach der Teilung Polens - mit dem Reich in Frieden lebende Sowjetunion.

Zunächst dachte die nationalsozialistische Führung an eine 'territoriale Lösung' der Judenfrage. Bereits am 12. November 1939 wurden die im Generalgouvernement wohnhaften Juden zum Tragen eines jüdischen Kennzeichens verpflichtet. Die Juden Polens sollten in den größeren Städten in Ghettos konzentriert werden. Solche Ghettos als Zwangsarbeitslager entstanden im Laufe des Jahres 1940 in Litzmannsstadt (Lodz), Krakau, Radom und Lublin.[55] Versuche, auch Juden aus dem Reichsgebiet nach dem Osten zu deportieren, brachten nicht den gewünschten Erfolg. Die Ghettos hatten zunächst eine gewisse jüdische Infrastruktur. Sie unterstanden einem 'Judenrat', der Lagergeld und Lagerbriefmarken ausgab. Dennoch waren neben oft härtesten Arbeitsbedingungen die Lebensmittelzuteilungen so gering und die medizinische Versorgung so dürftig, daß im Sinne der

nationalsozialistischen Zielvorstellungen die 'natürliche Sterblichkeit' durch Unterernährung und mangelnde medikamentöse Betreuung gefördert wurde. Nachdem zwischen April und Juni 1940 Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien, Luxemburg und Frankreich von der deutschen Wehrmacht überfallen und besetzt worden waren, war der Großteil des europäischen Judentums unter nationalsozialistischer Herrschaft. Jetzt wurde der Gedanke ventiliert, die Juden Europas im Zuge einer europäischen Friedensregelung nach dem Geschmack der nationalsozialistischen Machthaber auf die Insel Madagaskar zu deportieren und sie dort unter Aufsicht der SS in einem riesigen Zwangsarbeitslager zu halten.[56] Eine solche territoriale 'Endlösung' wurde von Heydrich, dem Chef des Reichssicherheitshauptamtes, deshalb für unbedingt notwendig erachtet, weil, wie er in einem Schreiben an Reichsaußenminister Ribbentrop vom 24. Juni 1940 betonte, "rund 3 1/4 MillionenJuden in dem heute deutscher Hoheitsgewalt unterstehenden Gebieten" wohnen und eine derartige Zahl im Wege normaler Auswanderung nicht zu bewältigen sei.[57] Wie sicher sich die deutsche Führung damals in dieser Sache fühlte, geht auch aus einem Entwurf "Die Judenfrage in Friedensvertrage" hervor, den Franz Rademacher, ein Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes, am 3. Juli 1940 verfertigte. Darin heißt es: "Der bevorstehende Sieg gibt Deutschland die Möglichkeit und meines Erachtens auch die Pflicht, die Judenfrage in Europa zu lösen."[58]

Inzwischen nahm der Krieg seinen weiteren Verlauf. Nach dem Überfall auf Jugoslawien und Griechenland und der Besetzung dieser beiden Länder erfolgte am 21. Juni 1941 der Überfall auf die Sowjetunion. Die ersten Erfolge des 'Blitzkrieges' gegen die Sowjetunion nährten in der deutschen Führung zunächst die Hoffnung, daß der Krieg noch vor Hereinbruch des russischen Winters gewonnen werden könnte. Schon in der ersten Phase zeichnete sich der Rußlandfeldzug durch besondere Grausamkeit gegen die russischen Juden aus. Aber als im Spätsommer 1941 Hitler klar wurde, daß in diesem Jahr der Krieg nicht gewonnen werden könne, begann der Umschlag von der territorialen zur mörderischen 'Endlösung der Judenfrage'. Ab Oktober 1941 setzten die Deportationen nach Osten ein, die vielfach am

vorbereiteten Maßengrab endeten.[59] Die physische Vernichtung des europäischen Judentums hatte begonnen. Nachdem durch kirchliche Opposition das Euthanasieprogramm eingestellt werden mußte, wurden die Euthanasie-Vergasungsspezialisten nach dem Osten beordert, wo zunächst im Kulmhof (Chelmno) und dann auch in Auschwitz und anderswo mit der technischen massenweisen Ermordung von Juden begonnen wurde. Die Sanktionierung dieses Verfahrens erfolgte in Berlin auf der berüchtigten Wannseekonferenz am 20. Jänner 1942.

Diese Entwicklung war begleitet von weiteren formal-legistischen Maßnahmen. Im Reichsgesetzblatt vom 5. September 1941, Teil I, Nr. 100, 547 findet sich die 'Polizeiverordnung über die Kennzeichnung von Juden' vom 1. September 1941. Darin heißt es in § 1: "Juden, die das sechste Lebensjahr vollendet haben, ist es verboten, sich in der Öffentlichkeit ohne einen Judenstern zu zeigen." Nach § 2 durften sie ohne polizeiliche Erlaubnis ihre Wohngemeinde nicht verlassen. Nach § 3 waren jüdische Ehepartner, die in einer privilegierten Mischehe lebten, von dieser Bestimmung ausgenommen. Als flankierende Maßnahme dazu wurde am 23. Oktober 1941 die jüdische Auswanderung, die bis dahin gefördert worden war, verboten.[60] Da es das einbekannte Ziel der nationalsozialistischen Führung war, Europa, wie sie es nannten, 'judenrein' zu machen, genügen die Verordnungen, die von den Nazis selbst publiziert wurden, um sie des beabsichtigten Genozids schuldig zu erklären. Die Gesetzesmaschinerie nahm ihren weiteren Verlauf: Ab April 1942 mußten auch jüdische Wohnungen durch den Judenstern gekennzeichnet werden.[61] Mit Anweisung des Reichssicherheitshauptamtes vom 30. Juni 1942 wurden die jüdischen Schulen geschlossen. Der Unterricht jüdischer Kinder durch besoldete oder unbesoldete Lehrkräfte war "mit schärfsten staatspolizeilichen Maßnahmen zu ahnden."[62] Um nachher ermordet zu werden, brauchten die jüdischen Kinder, die bisher zur Auswanderung vorbereitet wurden, keinen Unterricht mehr.

Als Folge der Wannseekonferenz wurden die Juden aus den polnischen Ghettos in die Vernichtungslager gebracht. Schon im

Oktober 1941 wurden Juden, die ohne Erlaubnis außerhalb der Ghettomauern angetroffen wurden, mit dem Tode bestraft. Ab Ende 1941 unterstanden sie nicht mehr den zivilen polnischen Gerichten, sondern waren ausschließlich der deutschen Polizei und der SS unterstellt. Die ersten Transporte von den Ghettos in die Vernichtungslager gingen schon ab März 1942 ab. Die Aufgabe des jeweiligen 'Judenrats' war es, die für die 'Ostverschickung' bestimmten Juden namhaft zu machen. Der Vorsitzende des Warschauer Judenrats, Adam Tscherniakow, beging Selbstmord, als er von der Zielsetzung der 'Osttransporte' erfuhr. Chiffrierte Briefe gelangten von Warschau nach dem Westen, so z.B. ein Brief vom 4. September 1942 an Richard Lichtenstein, dem Vertreter der Jewish Agency in Genf: "Mea Alafim mußte verreisen und ist von Herrn K in sein Landhaus Kever eingeladen worden."[63] Unchiffriert heißt dies: "100.000 mußte verreisen und ist von Herrn Vernichtung in sein Landhaus Grab eingeladen worden." Eine der ersten Nachrichten über den Massenmord, die nach dem Westen gelangten! Hinter dieser Nachricht steht die Tatsache, daß das größte Ghetto Warschau ab Juli 1942 täglich 6.000 Menschen für die 'Ostverschickung' bereitstellen mußte. Auch aus anderen Ghettos, aus dem Reichsgebiet und den besetzten Gebieten wurden Juden in die Vernichtungslager gebracht.[64]

Trotz nahezu unmöglichen Voraussetzungen wurden in den Ghettos und Vernichtungslagern auch Aufstände organisiert. Wenn man schon sterben mußte, wollte man lieber im Kampf fallen und sich nicht wie Schlachtvieh hinmorden lassen. Der berühmteste Aufstand war der im Warschauer Ghetto unter Führung von Mordechai Anilewich, der am Vorabend des Pesach-Festes, am 18. März 1943, ausbrach.[65]

Es kann hier nicht der Raum sein, eine Statistik und einen Zeitplan des Todes zu schreiben und all die Opfer zu erwähnen, die aus ganz Euorpa in die Vernichtungslager gebracht wurden. Es war dem Sieg der alliierten Waffen und dem europäischen Widerstand der Unterdrückten zu verdanken, daß den kaltblütigen Massenmördern das Handwerk gelegt wurde. Wenn wir noch heute

sagen "niemals vergessen", meinen wir, daß wir für alle Zukunft daraus lernen sollen.

1.) Vgl. u.a. Kurt Schubert, Die Kultur der Juden, Bd. I, Wiesbaden 1970/1977, 143-145.

2.) Schubert, a. a. O., 245-253; Isaak Heinemann, Antisemitismus, in: Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Suppl. Bd. V, Stuttgart 1931, 3-43; Théodore Reinach, Textes d'auteurs grecs et latins relatifs au Judaisme, Paris 1895 (Hildesheim 1963); J. N. Sevenster, The Roots of Pagan Antisemitism in the Ancient World, Leiden 1975.

3.) Josef Vogt, Die Sklaverei im antiken Rom, Antike Welt 9 (1978), 37-44, bes. 44.

4.) Heinz Schreckenberg, Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld (1.-11.Jh.), Frankfurt/M. 1982; Joshua Trachtenberg, The Devil and the Jews, New Haven 1945.

5.) M. Stern, Die päpstlichen Bullen über die Blutbeschuldigung, München 1900; Hermann L. Strack, Der Blutaberglaube, München 1892; Willehad Paul Eckert, Aus den Akten des Trienter Judenprozesses, Miscellania Mediaevalia 4(1966), 281-3o8; Erwin Iserloh, Werner von Oberwesel, Zur Tilgung seines Festes im Trierer Kalender, Trierer ThZ 72(1963), 270-285; P. Browe, Die Hostienschändungen der Juden im Mittelalter, Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 34(1926), 167-197.

6.) Willehad Paul Eckert, Die mittelalterlichen Beschuldigungen gegen die Juden, in: Judentum im Mittelalter-Katalog zur burgenländischen Landesausstellung im Schloß Halbturn, 4. Mai-26.Oktober 1978, Eisenstadt 1978, 91-108, bes. 102-106.

7.) I. Shachar, The Judensau - A Mediaeval Anti-Jewish Motif and its History, London 1974.

8.) Judentum im Mittelalter (Anm. 6), Abb. 51.

9.) Petri Venerabilis Abbatis Cluniacensis noni tractatus adversus iudaeorum inveteratam duritiem, PL 189, 507-650, bes. 571.

~~bes. 551~~ die

10.) Vgl. z. B. die Geschichte des österreichischen Judentums. Kurt Schubert, Das österreichische Judentum - seine Geschichte, seine Kultur, sein Schicksal, in: Kurt Schubert, Das österreichische jüdische Museum, Eisenstadt 1988, 1-54.

11.) Isaak Arje Hellwing, Der konfessionelle Antisemitismus im 19. Jahrhundert in Österreich, Wien 1972.

12.) Kurt Wawrzinek, Die Entstehung der deutschen Antisemitenparteien (1873-1890), Berlin 1927, 38, Anm. 24.

13.) Simon Dubnow, Die neueste Geschichte des jüdischen Volkes, Berlin 1923, Bd. III, 17f.

14.) Eugen Dühring, Der Ersatz der Religion durch Vollkommeneres und die Ausscheidung alles Judenthums durch den modernen Völkergeist, Karlsruhe 1883.

15.) Dühring, a. a. O., 61.

16.) Dühring, a. a. O., 82.

17.) Die 49. Auflage erschien 1944 in Leipzig.

18.) Norman Cohn, Die Protokolle der Weisen von Zion - Der Mythos von der jüdischen Weltverschwörung, Köln 1969.

19.) Dazu noch der 'Völkische Beobachter', München 19. Mai 1921, 3: Am 1. Zionistenkongreß hätte Herzl, der erbittertste Gegner von Achad ha Am, den Text der Protokolle bekanntgegeben. Daher konnte Achad ha Am nicht mehr nach Rußland zurück und übersiedelte nach London.

20.) Rabbi Akiba unterstützte den messianischen Anspruch des Bar Kokhba (j. Ta'anit IV, 68d) und erlitt dafür das Martyrium (Menachot 29b).

21.) Jacob Allerhand, Hartwig Wessely - Das Porträt eines hebräischen Aufklärers, Kairos 14(1972), 98-109.

22.) Alle Zitate aus der Einleitung zur 7. Auflage der 'Protokolle', 6-14. Weiters nimmt der Herausgeber, 15-30, auf die weitere Diskussion um die 'Protokolle' bis 1922 Bezug und versucht die Argumente, die sie als eine Fälschung entlarfen, zu entkräften.

23.) Hermann L. Strack, Jüdische Geheimgesetze? Mit einem Anhang 'Die Weisen von Zion' und ihre Gläubigen, Berlin [6]1921; Herman Bernstein, The truth about "The Protocols of Zion', New York 1935 (Neudruck New York 1971); Cohn

(Anm. 18); Fritz Werner, Das Judentumsbild in der antijüdischen Literatur, Wien 1972 (phil. Diss. maschinschriftl.).

24.) Cohn, (Anm. 18), 293f.

25.) Die derzeit letzte Ausgabe ist eine italienische Übersetzung, die in der Zeitschrift 'Chiesa Viva' im November 1987 in Breszia erschienen ist.

26.) Alle Angaben in diesem Abschnitt entstammen einer bei mir eingereichten vorzüglichen Dissertation von Nira Feldmann, Motive des 'Stürmer' - Anatomie einer Zeitung, Wien 1966 (phil Diss. maschinschriftl.).

27.) Vgl. dazu u. a.: Jacob Fried, Nationalsozialismus und katholische Kirche in Österreich, Wien 1947; Dietrich Goldschmidt und Hans Joachim Kraus, Der ungekündigte Bund, Stuttgart 1962; Willehad Paul Eckert und Ernst Ludwig Ehrlich, Judenhaß - Schuld der Christen ?!, Essen 1964.

28.) So Heinrich Himmler, Reichsführer der SS, in einer Rede vor dem obersten Führerkorps der SS am 4. Oktober 1943: "Von euch werden die meisten wissen, was es heißt, wenn 100 Leichen beisammen liegen, wenn 500 da liegen oder wenn 1000 da liegen. Dies durchgehalten zu haben, und dabei - abgesehen von Ausnahmen menschlicher Schwächen - anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht. Dies ist ein niemals geschriebenes und niemals zu schreibendes Ruhmesblatt unserer Geschichte." Gerhard Schoenberner, Der gelbe Stern, Hamburg ^{2}1961, 95; Gad Hugo Sella Die Juden Tirols, Tel Aviv 1979, 45.

29.) Uwe Lohalm, Völkischer Radikalismus - Die Geschichte des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes 1919-1923, Hamburg 1970.

30.) Lohalm, a. a. O., 39.

31.) Erste Auflage der 'Protokolle', 199, nach Cohn (Anm. 18), 184.

32.) Cohn (Anm. 18), 186f.

33.) Daniel Frymann, Das Kaiserbuch, Politische Wahrheiten und Notwendigkeiten, Leipzig ^{7}1925, 221 (zitiert nach Lohalm (Anm. 29), 339, Anm. 4).

52.) Adam (Anm. 40), 261, Anm. 92.

53.) Adam (Anm. 40), 244.

54.) Adam (Anm. 40), 261.

55.) Adam (Anm. 40), 254f.; Pätzold (Anm. 40), 197.

56.) Esch (Anm. 37), 258; Adam (Anm. 40), 304; Pätzold (Anm. 40), 186.

57.) Pätzold (Anm. 40), 201.

58.) Pätzold (Anm. 40), 200.

59.) Adam (Anm. 40), 311; Moser ~~26~~ (Anm. 40), 26, Nr. 196.

60.) Adam (Anm. 40), 310.

61.) Poliakov, Wulf (Anm. 42), 237; Moser (Anm. 40), 26, Nr. 200.

62.) Adam (Anm. 40), 340f.

63.) Martin Gilbert, Auschwitz und die Alliierten, München 1982, 94.

64.) Gilbert (Anm. 40).

65.) Esch (Anm. 37), 260; Gilbert (Anm. 40), 557-567; Ber Mark, The Warschaw Ghetto Uprising, Warschau 1963; Yuri Suhl (Hsgbr.), They Fought Back, New York 1967. Wladislaw Bartoszewski, Das Warschauer Ghetto – Wie es wirklich war, Frankfurt M 1983.